

**FORUM
FRÜHKINDLICHE BILDUNG**
Baden-Württemberg

**Dokumentation des zweiten
Netzwerk SUMMITs**
„Das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz – Welche
Rolle hat die Fachberatung?“
vom 21.07.2022

BaWü Landesnetzwerk
Fachberatung



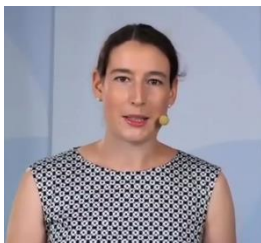
Die Veranstaltung im Überblick

Das zweite Netzwerk SUMMIT des BaWü Landesnetzwerkes Fachberatung fand am 21.07.2022 statt. In dem diesjährigen Netzwerk SUMMIT wurde mit fachlichen Impulsen, Workshops und Austauschräumen der Fragestellung „Das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz – Welche Rolle hat die Fachberatung?“ nachgegangen. Carolin Fischer, Referentin in Arbeitsbereich II Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen moderierte die Veranstaltung.

Grußworte

Isabelle Seeger, Leitung von Arbeitsbereich II Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen

Isabelle Seeger, begrüßte die Kita-Fachberatungen zum Netzwerk SUMMIT im Rahmen des BaWü Landesnetzwerkes

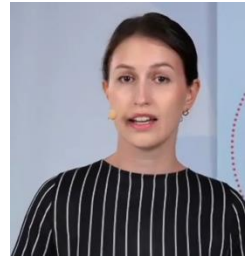


Fachberatung und führte in den Tag ein. Sie stellte die ersten Erfolge in der Zusammenarbeit im Netzwerk vor, die seit der

konsolidierenden Sitzung im vergangenen Jahr erreicht wurden. Dabei hob Frau Seeger insbesondere die Zusammenarbeit in den [Arbeitsgemeinschaften \(AG\)](#) hervor und kündigte das erste Zwischenergebnis, aus der AG „Handlungsfeld Fachberatung – Schwerpunkt Beratung“ an. Zudem dankte Frau Seeger den Protagonist*innen im Rahmen der interaktiven Landkarte, die ihre Arbeit als Kita-Fachberatung im [Format Porträts](#) der Fachöffentlichkeit sichtbar machen.

Theresa Reutter, stellvertretende Leitung des Forums Frühkindliche Bildung und Leiterin von Arbeitsbereich I Datenanalyse und Evaluation

Theresa Reutter hieß die Kita-Fachberatungen, stellvertretend für Frau Prof. Dr. Soultanian, Leitung des Forums Frühkindliche Bildung Baden-Württemberg (FFBs), zum Netzwerk SUMMIT herzlich willkommen und führte in ihrer



Rede in die drei zentralen Kernanliegen der Kinder- und Jugendhilfe - Inklusion, Partizipation und Kinderschutz - ein. Dabei betont sie, dass Kita-Fachberatungen einen wichtigen Beitrag leisten, der Kindern zu einer erfüllten und sicheren Kindheit verhilft. Dies ermöglichen Fachberatungen insbesondere durch ihren Beratungs- und Bildungsauftrag.

Volker Schebesta MdL und Staatssekretär des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Mit einer Videobotschaft begrüßte der Staatssekretär Volker Schebesta MdL die Fachberater*innen. Der Staatssekretär



bedankte sich bei den Fachberater*innen für ihre gute Arbeit, in herausfordernden

Zeiten, die von allen viel Engagement und Kraft abverlangte. Er betonte, dass bei der Umsetzung der Gesetzesgrundlagen und anderen Anforderungen Kita-Fachberatungen für das Feld eine große Unterstützung sind. Mithilfe des Landesnetzwerkes soll die Arbeit von Kita-Fachberatungen weiter gestärkt werden, durch kollegialen Austausch und durch mehr Vernetzung.

Impulsvortrag

Anette Krause und Evelyn Samara: „Das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz“

Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Erziehung zu einer eigenständigen Persönlichkeit. Wahlrecht, Kinderschutz und Beteiligung sind Prinzipien, die diesbezüglich relevant sind. Das Ziel des KJSG (Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes) ist es die Schwächsten zu schützen. Die Referentinnen stellten gemeinsam die Änderungen des neuen KJSG, das am 10. Juni 2021 in Kraft getreten ist vor. Das Gesetz sieht in den folgenden fünf Bereichen Änderungen vor:

1. Besserer Kinder- und Jugendschutz
2. Verbesserung der Aufsicht und Kontrolle
3. Hilfen aus einer Hand
4. Fokus auf Prävention
5. Mehr Beteiligung von jungen Menschen, Eltern und Familien

Die Referentinnen haben einen Einblick in die praktische Umsetzung des KJSG auf der baden-württembergischen Landesebene gegeben und die Anforderungen an das geforderte Gewaltschutzkonzept erläutert. Relevant sind in diesem Kontext insbesondere die [Orientierungseckpunkte des Landes](#). In einer Sondersitzung der AG Frühkindliche Bildung wurde im Oktober 2021 die Vereinbarung getroffen, ein gemeinsames Rahmenkonzept zu erarbeiten. Im April 2022 wurden die Orientierungseckpunkte veröffentlicht. Die Referentinnen sind explizit auf die Anforderungen des Gewaltschutzkonzeptes eingegangen. In den Orientierungseckpunkten sind vier Bereiche genannt - Prävention, Personal, Risiko- und Potentialanalyse sowie Intervention. Für deren Umsetzung sind die Träger verantwortlich. Im Gewaltschutzkonzept müssen diese vier Berei-

che ausgeführt werden. Aus Sicht der Referentinnen wird der Bereich Prävention als am bedeutsamsten betrachtet, damit die Inhalte des Gewaltschutzkonzeptes nicht nur auf dem Papier existieren, sondern gelebt werden. Als zentrale Fragestellung wurde folgende hervorgehoben: „Wie bekommen wir in den Einrichtungen die Konzeption zum Leben?“ In diesem Kontext sollten Fachberatungen eine zentrale Unterstützungsrolle spielen.



Evelyn Samara (KVJS)



Anette Krause (KM)

Wie unterstützt das Gewaltschutzkonzept Kitas hinsichtlich der Organisations- und Teamweiterentwicklung? Schlüsselsituationen (zum Beispiel die Einstellung neuer Mitarbeiter und Teamsitzungen) müssen identifiziert werden, damit dort das Gewaltschutzkonzept thematisiert werden kann. Das Gewaltschutzkonzept soll nachvollziehbar, plausibel, nachhaltig verankert sein und einrichtungsspezifische Charakteristika berücksichtigen. Die Referentinnen verwiesen darauf, dass das Gewaltschutzkonzept anlassbezogen beim KVJS vorzulegen ist. Die Vorlage eines Konzeptes für mehrere Einrichtungen ist somit nicht zulässig.

Austauschräume

Rolle der Fachberatung bei der Umsetzung des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes

Im Anschluss an die gesetzliche Einführung und die Möglichkeit für Rückfragen, führte Frau Fischer, Referentin Arbeitsbereich II, mit einem kurzen Impuls in die Austauschräume ein. Was bedeutete es in

der aktuellen Lage für die Fachberatung, die neue Gesetzesgrundlage einzuführen? In der Gesetzesgrundlage des KJSG



sind die großen Themen unserer Gesellschaft, wie Inklusion, Partizipation und Kinderschutz verankert,

die auf ein Feld mit aktuell vielen Herausforderungen trifft. Der amerikanische Organisationspsychologe Peter B. Vaill (1998) bezeichnet diese schwierigen Verhältnisse, in diesen unter anderem auch Kita-Fachberatungen Handeln müssen, mit dem plastischen Begriff „permanentes Wildwasser“. Das Handeln in herausfordernden Bedingungen wurde mithilfe der LEGO Serious Play Methode nacherlebt. Die Fachberatungen sollten, binnen einer Minute, aus einem Legobausatz eine Ente bauen. Die vielfältigen Lego Enten standen hierbei sinnbildlich für die Aufgaben, die Fachberatungen unter Wildwasserbedingungen, mit ihren vorhandenen Rahmenbedingungen und Kompetenzen bewältigen müssen. Anschließend sind die Fachberatungen in kleinen Austauschräumen der Fragestellung „Wie können Sie als Fachberater*innen Ihre Zielgruppe bei der Umsetzung des KJSG unter den Wildwasserbedingungen unterstützen?“ nachgegangen. Die Ergebnisse wurden auf einem digitalen Whiteboard dokumentiert und können im Anhang nachgelesen werden.

Impulsvortrag

Prof. Dr. Regina Remsperger-Kehm: „Wohl des Kindes - Fachkräfte in der anerkennenden Interaktion mit Kindern stärken“

Frau Prof. Dr. Remsperger-Kehm eröffnete ihren Vortrag mit dem Statement, „[...] der Kinderschutz muss gelebt werden

und dafür braucht es eine offene und reflexive Kultur.“ Daher besteht die Notwendigkeit, Leitungspersonen und Teams durch Fachberatungen gut zu unterstützen. Sie hob die Bedeutung eines feinfühligem Beratungsverständnisses von Fachberatungen hervor, die auch eine Vorbildfunktion, für die Interaktion zwischen Fachkraft und Kind, innehaben.



Im ersten Teil des Vortrags ging Frau Remsperger-Kehm darauf ein, was unter feinfühligem Interaktion zu verstehen ist. Sie stellte die Komponenten sensitiver Responsivität

überblicksartig dar und ging darauf ein, dass diese in der Praxis nicht immer bekannt sind. Sie führte aus, dass die sensitive Responsivität auch gut auf Interaktionen Erwachsener übertragbar ist, zum Beispiel die Interaktion zwischen Kita-Fachberatung und Teams sowie Interaktionen innerhalb von Teams. Mit Blick auf Fachberater*innen formulierte Frau Remsperger-Kehm den Bedarf, auch schon im Kleinen aufmerksam zu sein, eine offene Kommunikation zu pflegen und Beobachtungen zu verletzendem Verhalten frühzeitig zu verbalisieren.

Im zweiten Teil des Vortrags standen empirische Forschungsergebnisse zur Frage „Wie kommt es zum verletzenden und grenzüberschreitendem Verhalten?“ im Mittelpunkt. Befragungen pädagogischer Fachkräfte zeigen eine große Bandbreite an verletzendem Verhalten auf. Die Häufigkeit, in der verletzendes Verhalten beobachtet wird, verdeutlicht die Relevanz des Themas. Reaktionen auf die Beobachtung verletzenden Verhaltens reichen nach Angaben der Befragten pädagogischen Fachkräfte von Wegsehen bis zu Einsteigen für das betroffene Kind. Beobachtungen in Teams werden oftmals nicht verbalisiert, unter anderem auf

Grund von Fassungslosigkeit, Ohnmacht, Ängsten, falscher Loyalität, eigener Scham oder Beschämen der Kolleg*in.

Im dritten Teil wurden Handlungserfordernisse und mögliche Stellschrauben vertieft. Hierzu zählen eine Kultur gegenseitiger Rückmeldung und Unterstützung, ein anerkennender Umgang und konkretes Handeln. Als besonders bedeutsam hob sie die Übernahme von Verantwortung durch Leitungspersonen und ein angstfreies Klima hervor. Fachberater*innen sind wichtige Akteur*innen im präventiven Bereich, indem sie unter anderem die Leitungen stärken, das pädagogische Personal in seiner professionellen Entwicklung unterstützen und eine Fehlerkultur einführen. Hier empfiehlt sich ein mehrschrittiges Vorgehen:

1. Annäherung; Was verstehen wir persönlich unter Verletzung? Was bedeutet das für den Umgang mit Kindern?
2. Vertiefung: Austausch über konkrete Situationen aus dem Alltag
3. Gemeinsam handeln: Konkrete Situationen aus dem Alltag, Reflexion der eigenen Biografie

Zum Übertrag von Responsivität auf Leitungen, Fachberater*innen und Trägervertretungen stellte Remsperger-Kehm Reflexionsfragen vor.

Austauschräume

Fachkräfte in der anerkennenden Interaktion mit Kindern stärken

In der zweiten Austauschrunde sind Fachberater*innen in kleinen Austauschräumen der Fragestellung nachgegangen „Wie können Sie als Fachberater*in Fachkräfte in der anerkennenden Interaktion mit Kindern stärken?“ Die Fachberatungen haben die Ergebnisse erneut dokumentiert. Im Anhang ist die Dokumentation aufbereitet.

Arbeitsgemeinschaft Handlungsfeld Fachberatung – Schwerpunkt Beratung

Vorstellung Leitbildentwurf gelungene Beratung Kita-Fachberatung

Aus dem BaWü Landesnetzwerk Fachberatung heraus hat sich die erste Arbeitsgemeinschaft (AG) von Fachberater*innen gegründet. In der AG wird zum Thema Handlungsfeld Kita-Fachberatung, mit dem Schwerpunkt auf Beratung zusammengearbeitet. Das Ziel ist es das Berufsprofil der Fachberatungen weiter zu stärken. In der AG „Schwerpunkt Beratung“ wurde gemeinsam ein Leitbildentwurf entwickelt. Das Leitbild soll zum einen handlungsleitend für die Tätigkeit einer Kita-Fachberater*in sein und zum anderen für den kontinuierlichen Qualitätsentwicklungsprozess des Handlungsfelds Kita-Fachberatung einen Beitrag leisten. Fachberatungen aus unterschiedlichen Regionen und Trägerschaften haben in der AG gemeinsam über ihr Beratungsverständnis für Fachberatungen in Baden-Württemberg diskutiert und einen ersten Entwurf ausgearbeitet. Aus der AG wurde ein Redaktionsteam gegründet. Das Redaktions-



team um Sandra Hörner, Annedore Vandermoeten, Christiane Rupnow-Engewald stellen unter Begleitung von Carolin Fischer das Zwischenergebnis des Leitbildentwurfs für ein gelungenes Beratungsverständnis

für Kita-Fachberatungen vor. Der Entwurf des gemeinsamen Zielbildes von gelungener Beratung konnte von den Netzwerker*innen auf dem Conceptboard bis zum

28.07.2022 kommentiert werden. Die AG wertet die Rückmeldungen im Herbst 2022 aus und finalisiert den Leitbildentwurf.

Workshops

Workshop I: „Fachberatung als Multiplikator*innen für gewaltfreie Pädagogik“, Dr. Anke Elisabeth Ballmann

Frau Dr. Ballmann sensibilisierte zu Beginn des Workshops die Teilnehmer*innen auf die Folgen von Gewalt und appellierte einem Kind, das Gewalt erlebt, zu helfen. Wird einem Kind hingegen nicht geholfen, besteht laut der ACE-Studie (ACE = Adverse Childhood Experiences) ein deutlicher und direkter Zusammenhang von Kindheitstraumata und der späteren Gesundheit im Erwachsenenalter – sowohl psychisch wie auch körperlich. Kinder speichern Gewalterfahrungen ab und dies hat negative Auswirkungen auf ihre Gesundheit und ihr Verhalten. Im Workshop wurden die Formen, Ursachen und Rahmenbedingungen von Gewalt erarbeitet. Dabei betont Frau Dr. Ballmann, dass Gewalt von einer einzelnen Person ausgeht. Daher stellt die Selbstverantwortung ein zentrales Thema in Bezug auf Gewalt dar. Die Referentin stellt die Kompetenzen und Aufgaben für Multiplikator*innen dar. Fachberatungen können bei der anerkennenden Interaktion mit Kindern unterstützen, indem Sie zur Reflexion der eigenen Haltung und dem Bild vom Kind, bei Trägern, Leitungen und Fachkräften anleitet. Wichtige Themen in den Einrichtungen sollten unter anderem Adultismus, der Umgang mit möglichen Handlungsalternativen sowie die Biographiearbeit sein. Frau Dr. Ballmann erarbeitet gemeinsam mit den Teilnehmer*innen Handlungsmöglichkeiten für Kita-Fachberatungen. Folgende Ideen wurden gesammelt: Die Geschichte von Astrid Lindgren „Stein“, die

theoretische Aufarbeitung „Was ist Gewalt“ und praktische Aspekte und Handlungsalternativen anhand von Fallbeispielen „Wie könnte in einer solchen Situation noch umgegangen werden“.

Abschließend las die Referentin die Kurzgeschichte „Seesterne“ von William Ashburne vor.

Workshop II: „Handlungssicherheit im Kinderschutz - Die Rolle der Fachberatung in der Unterstützung des Trägers“, Evelyn Samara

Frau Samara führte zu Beginn des Workshops in die aktuelle Situation im Feld der frühkindlichen Bildung ein. Seit dem Krippengipfel gab es einen kontinuierlichen Ausbau, knapp eine Verdoppelung des Personals. Kinder werden immer früher und immer länger betreut. Die Fachkräfte sind an ihrer persönlichen Leistungsgrenze. Im nächsten Schritt wurde die Vorgehensweise bei Meldungen des Kindeswohls und Gefährdungskategorien vorgestellt. Die meisten Gefährdungssituationen gehen von Mitarbeiter*innen von Einrichtungen aus. Die Aufhebung der Betriebslaubnis wird als höchste Eingriffsmodalität genannt. Die Referentin gab Input zu aktuellen Forschungserkenntnissen zu Verhaltensweisen von Fachkräften (Fehlende Klarheit, fehlendes Vertrauen auf vielen Ebenen in der Einrichtung/beim Träger, Rollenunsicherheit). Die Teilnehmer*innen starten in eine Arbeitsphase zu vier Themen. Im Anschluss stellten die Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse im Plenum des Workshops vor.

Workshop III: „Alles eine Frage der Haltung? Die Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen als Leitlinie für Partizipationsprozesse“, Ursula Winkelhofer

Partizipationsprozesse können nur gelingen, wenn Kinder sich respektiert und ernst genommen fühlen. Die „Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen“ regen dazu an, pädagogische Interaktionen zu reflektieren und können daher auch als Leitlinie für Partizipationsprozesse dienen. Im Mittelpunkt des Workshops stand die Auseinandersetzung mit der Praxis der Partizipation und die Reflexion pädagogischer Situationen im Kontext der Fachberatung. Es wurde deutlich, dass anerkennende Beziehungen die Grundlage von Partizipation sind. Partizipation zielt darauf ab, Entscheidungsräume zu öffnen und gibt die Möglichkeit Einfluss auf die eigenen Lebens- und Lernzusammenhänge zu nehmen.

Workshop IV: „Partizipation kennen wir doch schon?! Wie Fachberatungen Teams, Leitungen und Träger bei der Umsetzung von Partizipation unterstützen können“, Prof. Dr. Reingard Knauer

Frau Prof. Dr. Reingard Knauer hat die Herausforderung der pädagogischen Fachkräfte bei der Umsetzung von Partizipation thematisiert. Ein wichtiger Aspekt hierbei ist, dass Partizipation ein Kinderrecht ist. Dieses Kinderrecht ist auch im SGB VIII verankert. Partizipation darf demnach nicht von der Beziehung zwischen der pädagogischen Fachkraft und dem Kind oder dem Machtverständnis der pädagogischen Fachkraft abhängen sein. Vielmehr muss Partizipation strukturell verankert sein. Das Ziel ist in den Kindertageseinrichtungen Entscheidungen nicht durch willkürliche Gnade zu treffen, sondern verbindliches Recht umzusetzen.

Hierzu wurden die neun Aspekte demokratischen Handelns einer pädagogischen Fachkraft vorgestellt.

Die Fachberater*innen sollten in den Kindertageseinrichtungen Partizipation als Pflichtaufgabe für alle Beteiligten begründen. Zudem den Fachkräften helfen didaktisch-methodische Kompetenzen zu erlangen und die Entwicklung eines demokratischen Kita-Alltags als Bildungsprozess aller verstehen.

Die Fachberater*innen meldeten im Workshop zurück, dass sie in den Kindertageseinrichtungen ein großes Spektrum, wie Partizipation umgesetzt und verstanden wird, erleben. Hierbei ist es wichtig in kleinen Schritten mit den pädagogischen Fachkräften zu arbeiten, damit das umfassende Thema Partizipation handlicher wird. Die Fachberater*innen benennen, dass sie sich das Verständnis des Trägers wünschen und eine gesetzliche Verankerung ihrer Rolle, um die Umsetzung von Partizipation besser zu unterstützen.

Workshop V: „Von der Feuerwehr in die Prävention - Herausforderndes Verhalten von Kindern“, Prof. Dr. Rieke Hoffer

Prof. Dr. Rieke Hoffer startete den Workshop mit der Einladung an die teilnehmenden Fachberatungen in vier Kleingruppen eine kurze subjektive Bestandsaufnahme zum Thema Inklusion und zur Rolle der Fachberatung zu machen.

Aufgrund von Corona und der sehr komplexen Herausforderungen im Umgang mit der Pandemie ist die Umsetzung der Inklusion in den vergangenen zwei Jahren in den Hintergrund gerückt. Konstatiert werden darüber hinaus große Unterschiede des Systems Fachberatung in den jeweiligen Kreisen.

Aus Sicht der Fachberatung sollte das Element der Fallbesprechung in der Kita unter Einbeziehung der Fachberatung gestärkt

werden, um so rechtzeitig (zusätzliche) Bedarfe zu identifizieren und es nicht zu einem Ausschluss kommen zu lassen.

Fachberatungen verstehen sich darüber hinaus auch als Ansprechpartner*innen für Leitungen, Eltern sowie Familien. In diesem Rahmen würden sie gerne mehr runde Tische initiieren. Als Ziel stünde die Bündelung der unterschiedlichen Ressourcen und die Fokussierung auf die Zielerreichung (gelingende Entwicklungsbegleitung der Kinder). Darüber hinaus wird die Ausweitung der multiprofessionellen Zusammenarbeit unterstützt.

Prof. Dr. Rieke Hoffer führte in das von ihr mitentwickelte [Konzept](#) des Umgangs mit herausforderndem Verhalten von Kindern in Kindertageseinrichtungen HeVeKi ein. Mit der Möglichkeit des Perspektivwechsels, dass nicht das Kind verhaltensauffällig, sondern das Verhalten des Kindes die pädagogische Fachkraft herausfordert, wird die Stärkung der Handlungsfähigkeit der Fachkraft in den Vordergrund gerückt.

[Workshop VI: „Gemeinsam Kitas auf ihrem Weg zur inklusiven Einrichtung stärken - Inklusionskompetenz in Kita-Teams reflektieren, begleiten und unterstützen“](#), Prof. Dr. Timm Albers

Inklusion ist kein „neues Konzept“, sondern verlangt nach einem neuen Blickwinkel. Pädagogisches Handeln diskriminierungsbewusst und differenzsensibel gestalten, das heißt Vielfalt berücksichtigen und Beteiligungsbarrieren abbauen. Das Feld weist eine gute Tradition in der Integrationspädagogik auf. Viele Elemente der Integration können in das Inklusionsverständnis übertragen werden. Es gibt jedoch auch Stolpersteine: Eingliederung nach Diagnose, Förderpläne für Kinder mit Behinderung oder Zwei-Gruppen-Theorie.

Folgende Themen, Hinweise und Tools wurden gemeinsam im Workshop für die Rolle der Fachberatung erarbeitet, um Kindertageseinrichtungen auf dem gemeinsamen Weg zu unterstützen.

Zum Abschluss postuliert Herr Prof. Dr. Albers folgendes Fazit: Eine Praxis der Vielfalt kann gelingen, wenn

- auf allen Ebenen Barrieren/Ressourcen analysiert/reflektiert werden und
- mit allen Akteuren zusammengearbeitet wird

Ausblick

[Datenbank BaWü Landesnetzwerk Fachberatung](#)

Ein zentrales Ziel des BaWü Landesnetzwerkes Fachberatung ist es, Fachberatungen aus ganz Baden-Württemberg zu vernetzen und die Kommunikation zu erhöhen. Wenn Sie Teil des Netzwerkes sein möchten und alle wichtigen Informationen rund um das Thema Fachberatung sowie zum BaWü Landesnetzwerk Fachberatung erhalten möchten, können Sie sich in die Datenbank aufnehmen lassen. Melden Sie sich online über unsere [Homepage](#) an oder schreiben Sie ein E-Mail an landesnetzwerk.fachberatung@ffb.kv.bwl.de.

[Zusammenarbeit in der Arbeitsgemeinschaft \(AG\)](#)

Der gemeinsam entwickelte Leitbildentwurf gelungenes Beratungsverständnis für Kita-Fachberatungen soll zum einen handlungsleitend für die Tätigkeit einer Kita-Fachberater*in sein und zum anderen für den kontinuierlichen Qualitätsentwicklungsprozess des Handlungsfelds Kita-Fachberatung einen Beitrag leisten. Die AG Handlungsfeld Kita-Fachberatung, mit dem Schwerpunkt auf Beratung wird im

Herbst die Rückmeldungen aus dem Beteiligungsprozess einarbeiten. Die überarbeitete Fassung wird anschließend dem Netzwerk präsentiert.

Netzwerkcafé

Wir freuen uns, Sie am Donnerstag, den 01.12.2022, von 09:30 bis 11:30 Uhr zum **Netzwerkcafé „Multiprofessionelle Teams – Wie kann die Fachberatung den Weg zu multiprofessionellen Teams mitgestalten?“** mit **Prof. Dr. Dörte Weltzien** einzuladen.

Im nächsten Netzwerkcafé wartet auf Sie ein spannender Vortrag zum Thema „Multiprofessionelle Teams – Wie kann die Fachberatung den Weg zu multiprofessionellen Teams mitgestalten?“ Da in Kitas wichtige Grundlagen für die positive Entwicklung von Kindern gelegt werden, sind entsprechend vielfältige Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte erforderlich. Gleichzeitig haben viele Kitas in Baden-Württemberg mit Fachkräftemangel und hoher Fluktuation im Team zu tun, teilweise müssen sogar Betreuungszeiten gekürzt oder Gruppen geschlossen werden, um die Aufsichtspflicht erfüllen zu können.

In diesem Spannungsfeld sind die Impulse und Diskussionen dieses Netzwerkcafés zu verorten: Wie sollte ein multiprofessionelles Team zusammengesetzt sein und wie gelingt es, dass alle Fachkräfte an den gemeinsamen pädagogischen Zielen arbeiten? Was macht eine erfolgreiche und stabile multiprofessionelle Zusammenarbeit aus, wenn unterschiedliche Ausbildungsbiografien und Erfahrungen zusammenkommen? Welche Voraussetzungen für eine gute Teamkultur sind erforderlich und wie kann die Begleitung der Teams konkret gestaltet werden? Hier spielt die Fachberatung eine wichtige Rolle, wenn

es darum geht, die Teamentwicklung nachhaltig zu unterstützen.

Wir freuen uns auf spannende Impulse und einen guten Austausch!

Anmeldung:

Die [Anmeldung](#) zum digitalem Netzwerkcafé ist online über unsere [Homepage](#) bis zum 21.11.2022 möglich. Die Teilnehmerzahl ist unbegrenzt.

Anhang

Austauschrunde I

Fragestellung: Welche Rolle können Sie als Fachberater*innen einnehmen, um Ihre Zielgruppe bei der Umsetzung des Kinder- und Jugendstärkungsgesetz zu unterstützen?

Die Antworten wurden redaktionell überarbeitet, indem die Aussagen zusammengefasst und sortiert wurden:

Wie können Fachberatungen unterstützen?

Struktur

- Strukturschaffung: Einrichtung von Prozessbegleitungsgruppen für alle Leitungen
- Ich fungiere als Schnittstelle zwischen Träger und Kita
- Leitungen stärken, spielen eine zentrale Rolle
- Risiko- und Potentialanalyse als verpflichtender Anteil, dieser wird zum Teil von der Fachberatung überprüft
- Wir verstehen uns als Begleitende und Impulsgeber*innen des Gesamtprozesses, zur Findung individueller und einrichtungsspezifischer Schutzkonzepte

Beratung

- Mit Kindern gemeinsam Risikoanalysen erstellen
- Fachberatung ist Ansprechpartner*in: Was tun wir, wenn ein Fall auftritt?
- Auch Fachberatungen bräuchten Ansprechpartner für "den Fall der Fälle", um Kontakt aufzunehmen und die nächsten Schritte zu erfragen. Nicht nur den KVJS
- Konzeptionsentwicklung
 - o Offene Fragen/Unklarheiten: Wo soll es in die Konzeption integriert werden? Was gehört wohin (z.B. Risikoanalyse)? Sprengt den Rahmen einer Konzeption, muss aber Erwähnung finden. Bisher separates Konzept
 - o Unterstützen bei der Erstellung und Bündelung von den Themen zu einer gemeinsamen Basiskonzeption
 - o Übergeordnetes Rahmenkonzept, dann Individualität
- Netzwerk und Austausch

- o Austausch und Vernetzung ermöglichen, themenspezifische Fortbildungsangebote schaffen
- o Gemeinsamer Arbeitskreis mit allen Kinderschutzbeauftragten (wurden von den Einrichtungen benannt)
- Leitungen, Input in Leitungsrunde mit Ziel: gleicher Wissensstand
 - o Thematisieren in Leitungssitzungen als Auftakt. Klärung offener Fragen und geplantes Vorgehen. Leitungen sind zentral, müssen geschult und informiert werden. Diese mit ins Boot holen als Multiplikator*innen für die Teams
 - o In Leitungskonferenzen informieren wir über mögliche Bausteine der Konzepte. Stellenumfang der Fachberatung macht eine Einzelbegleitung meist nicht möglich. Wir versuchen externe Weiterbildner*innen hierfür zu gewinnen, damit die Leitungen Unterstützung vor Ort erhalten
- Input für Teams anbieten und Möglichkeiten zur Fortbildung sichern.
 - o Es finden regelmäßige Teamsitzungen zum Thema Gewaltschutzkonzept statt ggf. unter Mitwirkung der Fachberatung Spezifische Unterthemen pro Einrichtung
 - o Die Teams sind auf sehr unterschiedlichen Leveln und Leitung muss Wichtigkeit des Themas sehen Beratung zu Handlungsfragen, Sensibilisierung zum Thema Gewalt: Wo beginnt sie? Z.B. auch in der Sprache
 - o Haltung und Reflexion, Basis im Team für gemeinsame, offene und ehrliche Arbeit am Schutzkonzept schaffen
 - o Vertrauen, unangenehmes Thema zusammen gestalten können.
 - o Entwicklung Fehlerkulturen für entschuldbares Verhalten
 - o Beteiligung der Mitarbeiter*innen und zeitliche Ressourcen, um Haltung und Umgangsformen zu verändern
- Beratung bei der individuellen Erarbeitung, Fragen beantworten
- Wissenstransfer und Aufbereiten
 - o Fortbildung zu Grundlagen des Kinderschutzes mit Hilfestellung zu Adressensammlung und Handlungsleitfäden
 - o Veranstaltung von Kick-off-Veranstaltung, um Erweiterung der pädagogischen Konzeption anzustoßen

- Bereitstellung von Vorlagen z.B. der Fachverbände
- Fachwissen zum Thema Gewalt bereitstellen
- Aufgaben für die Praxis herunterbrechen

Prozessbegleitung

- Beraterin, Fortbildnerin sein
- Dauerhafte Evaluation des bestehenden Konzeptes
- Erfahrung: Prozess dauert, nach 2,5 Jahren haben alle Einrichtungen ein Konzept entwickelt
- Schulungen, Workshops
- Workshops für alle Einrichtungen zum Gewaltschutzkonzept, Sommerprojekt zum Thema, nächster Step: sexualpädagogisches Konzept

Welche Formate, Tools helfen Ihnen in der Multiplikator*innen-Rolle?

Tools

- Ordner für alle Beteiligten zum Nachschauen vorbereitet, digitaler Ordner auch zum Umgang mit Kindern mit herausforderndem Verhalten
- Alle Lehrkräfte mitnehmen (externes System (Familien etc.) im Blick, internes System kaum)
- Tools stehen zur Verfügung (z.B. [Was ist los mit Jaron?](#))
- Erstellung einer Gliederung anhand des Eckpunktepapiers für die Einrichtungen. Dieses unterfüttern mit Links, Hilfen
- Tipp: Anleitung zur Selbsterfahrung (Wo haben Sie z.B. Adulthood früher selbst erlebt?), Supervision etablieren (allerdings ist hier manchmal die Herausforderung zu meistern eine*n guten zu finden)
- Selbstverpflichtungserklärungen für alle Mitarbeiter*innen
- Entscheidertabelle (Hanse und Co) mit einfließen lassen
- Verfassung in Kitas erarbeiten
- Risikoanalyse erstellen
- Rahmenverfassung erstellen
- Verhaltenskodex in Extra-Workshop thematisiert mit Interessierten und trägerübergreifend (nicht nur für Leitungen). Fragen werden kommuniziert (Bsp. Wo sind Handys während der Arbeitszeit? Verniedlichungen für Kinder) und wie wird dieser eingeführt
- Erstellung von Verhaltensampel gab es

- Entscheidertabelle hinzuziehen
- Verfassung in Kitas erarbeiten

Organisationsentwicklung, QM

- Fokus auf den Baustein Prävention
- Leitung stärken, in der Führung der Mitarbeiter*innen
- Idee gemeinsam ein Konzept zu entwickeln, für einrichtungsbezogene Teile gegenseitige Unterstützung aus anderen Kitas um den Blick zu weiten
- In Leitungskonferenzen werden Ist-Stand-Analysen erstellt. Was gibt es schon in den Kitas?
- Weiter zu schauen, wo gibt es Risiken und was muss dort erarbeitet werden (Träger-, Kitaebene)?
- Träger wird Standards entwickeln, Informationen zum Schutzkonzept, grenzachtenden Umgang
- Als Fachberatung in jeder einzelnen Kita, Schutzkonzepte in die Konzeption aufnehmen
- Plan ein Gesamtstädtisches Konzept, gemeinsam mit den Leitungen es gibt ein Rahmenkonzept und soll dann einrichtungsspezifische Konzepte geben, die praxistauglich sind
- Gibt schon Vorarbeiten durch die Verhaltensampeln in allen Kitas
- Alle Mitarbeiter*innen haben eine Achtungsschulung besucht, ist auch für alle neuen angedacht
- Schutzkonzepte sollten jährlich nachgearbeitet werden und neuen Mitarbeiter*innen mitgegeben werden

Fortbildungskonzepte

- Fortbildungen für Fachkräfte, Eltern und Vorstände, Initiierung einer Werkstattreihe mit verschiedenen Modulen zur Erstellung eines Schutzkonzeptes
- Elternabend für Eltern/Vorstände zum Thema Kinderschutz
- Bedarf von Kitas vor Ort darauf zu achten wie im Alltag mit Kindern umgeht, auch durch Biografie-Arbeit. Dafür gibt es individuelle Termine vor Ort
- Vermittlung von Basiswissen, gesetzliche Vorgaben erläutern und auf eine Handlungsebene übertragen. Qualifizierungsmaßnahmen planen und anbieten
- Fachkräfte-Schulen in Regionaltreffen
- Formate, die angeboten werden: Werkstatt-Reihe zur Erstellung eines Gewaltschutzkonzeptes für Fachkräfte und auch

Trägerverantwortliche: digital und modul-
arisiert

- Besonders hilfreich sind Inhouse-Fortbildungen für die einzelnen Teams zur Auseinandersetzung der Teams mit dem Thema, Reflexion ist dort gut möglich und besonders wichtig

Austausch und Vernetzung

- Träger- und Leiter*innen-Konferenz, bei denen informiert wird und auch päd. Themen intensiv bearbeitet wird
- Workshop Reihe für Leitungen und auch Fachtag-trägerintern-
- Arbeitskreis mit Videokonferenzen, gemeinsames Arbeitspapier und persönlicher Austausch.
- Arbeitsgruppe auf trügerebene und Unterstützung vor Ort, in den jeweiligen Kitas
- Mit den Fachkräften vor Ort sprechen und Fragen aufgreifen, Partizipation, Interaktionsqualität und da genau betrachten und das Sprachverhalten reflektieren

Fachberatung

- Austauschmöglichkeiten für Fachberatungen (letzte Woche Bundesnetzwerk, Summit); Unterstützung durch Kinderschutzbund (Referent ist mit im Prozess); Fortbildung durch KVJS (jedes Jahr im Herbst) als sehr gute Grundlage; Seite des KVJS; Empfehlung: Kinderschutzbund Ulm; Angebot Inhouse-Seminar des KVJS
- weitere Idee Multiplikator*innen auszubilden, die dann Kitas begleiten, beim Erstellen der Kinderschutzkonzepte

Welche Herausforderung und/oder Grenzen sehen Sie in Ihrer Rolle?

Fachkräfte

- Keine zielgerichteten Angebote aber Vermeidung von Überforderungssituationen in Kitas, weil Personal fehlt
- Fachkräfte haben Motivation und Interesse, aber kaum noch Kapazität
- Die aktuellen Rahmenbedingungen (Personalnotstand, hohe Krankenstände) sind sehr kontraproduktiv
- Es wird geschaut: was kann wie noch angeboten werden
- Viele Einrichtungen schließen aktuell bzw. schränken die Angebote/Schließzeiten ein
- Sorge: der Job verliert an Attraktivität

- Multiprofessionalität: zweischneidige Sache
- Angst davor, dass es bald heißt: Bildung im Hintergrund und Betreuung im Vordergrund
- Fachkräfte benötigen Zeit für die Erarbeitung des Schutzkonzeptes. Mehr Planzeit, Verfügungszeit und externe Beratung/en für Leitung sowie Team.
- Zeitliche und personelle Ressourcen vorhalten bzw. bereitstellen Schutzkonzepte sind als Grundlage schon vorhanden mit Schwerpunkt sexueller Missbrauch > Erweiterung
- Grenzerfahrungen: Wie können wir Kinder mit herausforderndem Verhalten gut begegnen und sie begleiten? Wohl der Mitarbeiter*innen und Wohl der Kind in Balance zu halten ist großes Thema bei FK-Mangel und vielen Kinder in der Gruppe; Spagat bei Betreuung von Kindern, die stark fordern- Eltern und Mitarbeiter*innen und allen gerecht zu werden
- Feuerlöschaktionen in der Fachberatung stehen im Vordergrund
- Viele Themen, denen man nicht in gleicher Form gerecht werden kann; Fach- und Dienstaufsicht; begrenzte zeitliche Ressourcen verhindern schnelle Umsetzung; verschiedene Gegebenheiten in den Einrichtungen (verschiedene Teams, hohe Fluktuation)

Träger

- Träger zeigen kein Interesse. Träger nehmen nicht an Leitungskonferenz teil.
- KVJS sollte offizielle Einladung für Träger aussprechen, die verpflichtend sind.
- Wie holen wir die Träger in die Verantwortung der Umsetzung des Schutzkonzeptes rein? Träger lassen die Erarbeitung komplett bei den Leitungen der Kitas. Hilfreich wäre ein Gremium, Weiterbildung, Zeitfenster für Träger zur tatsächlichen Umsetzung. Für Träger, die eventuell nicht so eng mit den Leitungen arbeiten, bedeutet es eine große Herausforderung → große Verantwortung

Fachberatung

- Anzahl der Einrichtungen bezüglich der Verantwortlichkeit durch Fachberatung sollte angemessen sein → 100 ist definitiv zu viel!
- Wunsch/Bedarf zur Unterstützung der Fachberatung: Gesetzesgrundlagen in

gedruckter Form zur Verfügung haben, nicht nur online; Referent*innen, die einbezogen werden können → Datenbank mit Fortbildner*innen zum Thema, aktuell Schwierigkeit, dass regionale Referent*innen ausgebucht sind

- Herausforderung: Wie können wir Eltern gut einbeziehen und mit ihnen über Verhaltenskodex ins Gespräch kommen?
- Schwierig zu unterscheiden: Was kommt jetzt in welches Konzept? Was muss ergänzt werden?
- Verhaltenskodex muss nicht nur niedergeschrieben, sondern auch gelebt werden
- Herausforderung zur Umsetzung war Corona, um mit dem Thema zu starten (Referentin krank, Termine ausgefallen)

Austauschrunde II

Fragestellung: Welche Rolle können Sie als Fachberater*innen einnehmen, Fachkräfte in der Interaktion mit Kindern zu stärken?

Die Antworten wurden redaktionell überarbeitet, indem die Aussagen sortiert wurden:

Wie können Fachberatungen unterstützen?

- In Hospitationen Situationen beobachten und im Dialog
- In Gruppengeschehen hospitieren, danach zur Reflexion anregen
- Besuche /Hospitationen in den Einrichtungen und Zeit zur anschließenden Reflexion
- Das Thema Partizipation als Grundlage für Kinderschutz in den Alltag bringen (oder auch Machtverhältnisse aufzudecken)
- Fachkräfte in alltäglichen Situationen unterstützen und neue Horizonte aufzeigen
- Sensibilisierung für das Thema → Leitungskräfte darin bestärken, das Thema nachhaltig zu verankern
- Augenhöhe vs. Rolle in der Hierarchie: Außenwirkung der Fachberatung
- Implementierung der Verhaltensampel muss auf mehreren Ebenen erfolgen (Feedback-Kultur fördern)
- Haltung zum Kind als wesentlicher Fokus
- Wertschätzendes Verhalten
- Schauen Was schon da ist → Stärken stärken

- Welche persönlichen Erfahrungen habe ich bereits mit anerkennender Interaktion? Die Auseinandersetzung damit anleiten
- Vorbild im Umgang mit den Mitarbeitern sein, Feinfühligere Umgang, Fehlerkultur leben
- Selbst anerkennende und feinfühligere Ansprechpartner*innen für die Leitungen sein
- Vertrauensvolle Zusammenarbeit aktiv aufbauen: Grenzen, Verlässlichkeit, Verdaulichkeit, Unvoreingenommenheit, Verantwortlichkeit, Wohlwollen, Integrität
- Als Vorbild fungieren
- Fragebogen zur Reflexion erarbeiten
- Konkret benennen wo es auch nicht gut läuft
- Box aufstellen: Was läuft gut? Was weniger gut? Nach ein paar Wochen reflektieren
- Fortbildungsangebote kommunizieren
- Fortbildungsbedarf ermitteln und anbieten: passgenaue Angebote
- Eine Plattform anzubieten, in Austausch zu kommen, Austausch anzuregen, Vernetzungsraum aktiv anbieten
- A und O ist die Haltung: Diskussionen ermöglichen, wie können wir unser Alltag strukturieren, damit wir die Stressoren/Stress Situationen entgehen
- Faktor Biographiearbeit: jede*r bringt einen eigenen Rucksack mit, dieser ist wichtig zu beleuchten, bei der Erarbeitung eines Schutzkonzepts
- Feedback geben und auf positives Verhalten reagieren
- Feedbackkultur in den Teams aufbauen, dafür Regeln zur Verfügung stellen
- Schwieriges wird häufig nur ungern angesprochen, Feedbackregeln helfen diese Hürde zu überwinden (z.B. Beobachtung kommunizieren, Ich-Botschaften anwenden, keine Verhaltensempfehlungen aussprechen). Diese sollten eingeübt werden
- Wertschätzung sollte von Trägerebene gegenüber Kitaleitung ebenfalls zum Ausdruck gebracht werden: z.B. Personalpflege, Arbeitsplatzgestaltung, regelmäßiger Austausch, individualisierte E-Mailadressen, Ausstattung, konkretes Ansprechen/ Anschreiben der Mitarbeitenden, um deutlich zu machen, dass jede/r wichtig ist, Einbezug in Veränderungsprozesse

- Wichtig: offene Redekultur im Team unterstützen, bei dem viele Themen angesprochen werden für den und sollen
- Kollegiale Beratung
- Es ist normal über Verhalten von Fachkräften zu diskutieren
- Klar machen wieso das Thema für alle Beteiligten ein wichtiges ist
- Über Leitungen gehen und Haltung zum Thema machen damit diese das multiplizieren können
- Verhalten der Leitung: Vorbildfunktion, exemplarisches Verhalten
- Fragenkatalog für Leitungen zu Verfügung stellen: Wie wickeln wir? Wie begleiten wir beim Mittagessen? Gezielt formulierte Fragen, um die Diskussion anzuregen

- Herausforderung: Kooperation mit Jugendamt erschwert durch Datenschutz → dranbleiben!

Welche Formate, Tools helfen Ihnen in der Multiplikator*innen-Rolle?

- MiKiG (Mit Kindern im Gespräch): Fokus auf Interaktionsqualität
- Sprach-Kitas: Fokus auf Demokratie, Inklusion, Vielfalt (Adultismus, Partizipative Sprache)
- die Reckahner Reflexionen als ethische Grundlage ins Feld einbringen
- Plattform Uni Grazia - grazias - inkl. Textinputs <https://krippenqualitaet.uni-graz.at/de/>
- Adultismus-Sprüche sich gegenseitig vorlesen lassen und dazu ins Gespräch kommen: <https://wamiki.de/produkt-schlagwort/adultismus/>
- Marte Meo etablieren, z.B. Marte Meo Schulung der Führungskräfte: Fokus auf feinfühligem Umgang
- GlnA als alltagstaugliches Konzept zur Gestaltung von Interaktionen, um positive Interaktionen/gelingende Momente zu verstärken, die führt nach meiner Erfahrung zu einer hohen Sensibilität bei Fachkräften in Bezug auf erwünschtes und unerwünschte Verhalte, darüber hinaus bleibt die videographierte Situation in der ersten Phase zunächst in einem geschützten Raum (z. B. zwischen Fachkraft und Leitung oder Fachberatung)

Welche Herausforderung und/oder Grenzen sehen Sie in Ihrer Rolle?

- Wie erleben Sie die aktuelle Situation zum Thema Kinderschutz in den Einrichtungen, welche Bedarfe sehen Sie?